

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen. Abonnementspreis für das Vierteljahr 12.25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr. Abonnements werden von sämtlichen Postämtern, Zeitungsträgern und Zeitungs-Expeditionen angenommen.

# Teltower

Inserate werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Str. 87, sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditionen und anderen Agenten im Preise angenommen. Preis der einfachen Zeile für 1000 Buchstaben 20 Pf., im Annoncen-Blatt 40 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lützowstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 285.

Berlin, Donnerstag, den 5. Dezember 1895.

39. Jahrg.

**Abonnements pro Monat Dezember**  
auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise von 57 Pfg. (inklusive Postgeld) werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Briefträgern und unseren Exeditoren entgegen genommen. Die Expedition.

### Kriegs-Chronik. 1870.

**5. Dezember.** Gefecht vor Rouen. Das 8. und 1. Korps schlugen die sich ihnen entgegenstellenden Mobilgardes. General v. Götten besetzt noch an demselben Tage Rouen. Das 3. und 9. Korps ziehen unter Prinz Friedrich Karl in Orleans ein. Gefecht bei Montbelliard (bei Belfort).

### Mittheilung.

Berlin, den 3. Dezember 1895.  
Der Herr Oberpräsident hat dem Verein für Frauen-Krankenpflege in Rixdorf die Genehmigung erteilt, zum Besten einer Weihnachtsbesprechung armer Familien in Rixdorf am 16. Dezember d. J. eine öffentliche Verlosung von geschenkten Gegenständen zu veranstalten. Es werden 4000 Loose zu je 0.25 Mk. im Amtsbezirk Rixdorf ausgegeben und 1000 Gewinne, deren Gesamtwert dem Loosvertrag annähernd gleichkommt, gezogen werden.  
Der Landrath.  
F. B. Freiherr von Dörnberg, Regierungsrath.

### Bekanntmachung.

Berlin, den 2. Dezember 1895.  
Zur Verpachtung der Kreis-Schauffeedelhebestellen **Witz**, an der Berlin-Glasower- und der Ringhauffee, **Marienthal**, an der Mariental-Groß-Beerener Schauffee und **Rudow**, an der Berlin-Königs-Bücherhausener Schauffee haben wir einen Termin auf  
**Sonabend, den 21. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr in unserem Bureau, Viktoriastr. 18, 1 Tr., Zimmer 18** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche Personen zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositionsfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine hinsichtlich der Hebestelle **Witz** auf 3000 Mk., hinsichtlich der Hebestelle **Marienthal** auf 1500 Mk. und hinsichtlich der Hebestelle **Rudow** auf 1000 Mk. bestimmte Kaution baar oder in lautionsfähigen Papieren im Termine zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbezeichneten Bureau, Zimmer 13, während der Bureaustunden zur Einsicht aus.  
Die Besichtigung der mitzuverpachtenden Räume steht den Pachtlustigen frei.  
Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.  
Frhr. v. Dörnberg, Regierungsrath.

### Nichtamtliches.

#### Bundschau.

Berlin, 4. Dezember.  
\* Unser Kaiser ist heute früh um 7 1/2 Uhr mittels Sonderzuges im besten Wohlsein auf der Wildpartstation bezw. im Neuen Palais wieder eingetroffen. Dasselbst nahm Seine Majestät von 10 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivil-Kabinetts, Wirklichen Geheimen Rathes, Dr. v. Lucanus, entgegen und empfing hierauf zur Ab- bezw. Annahmung: den bisherigen kgl. italienischen Militär-Attaché Oberst Luccario, und den Nachfolger desselben, Oberst Rudente; ferner den bisherigen silesischen Militär-Attaché, Oberstleutnant Pinto Concha und dessen Nachfolger, General Martinez, sowie den neuernannten kgl. bayerischen Militär-Attaché, Oberst Frhr. Reichlin v. Melbegg. Zur Frühstückstafel, welche um 12 Uhr im Neuen Palais stattfand, war der Oberst-Kammerer, Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen geladen. Um 1 Uhr 20 Min. gedachte Seine Majestät sich mittels Sonderzuges nach Berlin zu begeben, um 1 Uhr 55 Min. auf dem Potsdamer Bahnhof einzutreffen, und um 2 Uhr einer Sitzung des Landes-Oekonomik-Kollegiums hieselbst anzuwohnen und Abends um 7 Uhr das Mittagsessen beim Minister der Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Frhrn. v. Hammerstein, einzunehmen.  
\* Vom Aufenthalt des Kaisers in Breslau am gestrigen Dienstag ist noch Folgendes nachzutragen: Früh arbeitete der Kaiser mit dem dienlichstehenden Flügeladjutanten und alarmirte alsdann die Truppen der Garnison, die in kürzester Zeit auf dem Palais-Platz zur Stelle waren. Seine Majestät ernannte den Kommandeur des Leib-Kürassier-Regiments, Obersten Grafen Moltke, zum Flügeladjutanten. Um 1 Uhr fand, wie schon erwähnt, Frühstückstafel beim Ober-Präsidenten Fürsten Dabfeldt zu Trachenberg statt, an welcher auch Fürst-Bischof Skopp theilnahm. — Seine Majestät nahm einen längeren Vortrag über die Kanalisation der

Oder und den Breslauer Großschiffahrtsweg entgegen. — Abends fand bei dem Erbprinzen von Meiningen ein Diner zu 20 Gedecken statt, dem der Kaiser beizuhohnte. Seine Majestät saß zwischen der Erbprinzessin von Meiningen und dem Herzog von Ratibor, gegenüber Seiner Majestät saß der Erbprinz von Meiningen, der die Prinzessin Feodora zu seiner Rechten und den Chef des Militärkabinetts General v. Kahnte zur Linken hatte. Außer dem Gefolge des Kaisers nahmen an dem Mahle Theil der Prinz Heinrich Reuß (Stonsdorf), der Herzog und die Herzogin von Ratibor, Graf Büdler-Burghaus, die Generalleutnants v. Lignitz, Heinrichs und v. Walskamp, sowie Generalmajor v. Gopler vom großen Generalstab. Abends 10 1/2 Uhr trat der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung von dem erbprinzlichen Paare die Rückreise nach dem Neuen Palais an.  
— Der Generalmajor v. Kessel in Kostock erhielt gestern vom Kaiser aus Breslau folgendes Telegramm:  
„Ich erinnere mich an dem heutigen 25. Gedentage der Schlacht von Orleans dankbar Ihres tapferen Verhaltens als Kommandeur der medlenburgischen Fußabtheilung in den heißen Kämpfen an der Loire und verleihe Ihnen hierdurch den Charakter als Generalleutnant.“  
Wilhelm I. R.“

— Die „Post“ schreibt unterm 3. d. M.: „Zu Bestätigung eines Gerüchtes, das durch eine Reihe von Morgenblättern geht, können wir mittheilen, daß der Minister des Innern von Köller bis auf Weiteres beurlaubt ist und daß die Geschäfte des Ministeriums vom Unterstaatssekretär Braunbehrens geführt werden. — Alle Kombinationen, die daran weiter geknüpft werden, sind nichts als reine Erfindungen. Wenn aber der „Vorwärts“ sich sogar schon mit der Frage der Nachfolgerschaft beschäftigt und aus dem Umstande, daß der Geheime Regierungsrath Troitz zu Solz der Verfasser der Umsturz-Vorlage gewesen sein soll, darauf schließen zu können glaubt, daß er wahrscheinlich der Nachfolger des Herrn von Köller sein werde, so ist das um so weniger geschickt erfunden, als Herr von Troitz zu Solz niemals bei der Abfassung oder Vertretung der Umsturzvorlage theilhaftig gewesen ist. Von Interesse dürfte übrigens noch die Thatsache sein, daß Herr von Köller heute Mittag der feierlichen Einweihung des Reichstages beigewohnt hat.“  
— Nach der „Köln. Ztg.“ sollen die Meldungen vom Rücktritt des Ministers von Köller sich bestätigen und als zuverlässig betrachtet werden

dürfen. — Der Berliner Berichterstatter des „Samb. Kor.“ theilt in derselben Angelegenheit mit, daß nach seiner Kenntniß Minister v. Köller zu der Maßregel der Schließung der sozialistischen Vereine sich der Zustimmung seiner Ministerkollegen nicht versichert hat. Bei der Schließung ist lediglich die Verantwortlichkeit des Ministers des Innern in Frage und wird auch nur dieser für die weiteren Folgen einzustehen haben.

— Um 2 Uhr Nachmittags trat gestern der Reichstag zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen. Der Präsident der vorigen Session, Frhr. v. Buol, eröffnete die Sitzung und ernannte die Abgeordneten Dr. Kropatschek (konf.), Pieschel (natlib.), Braun (Zr.), und Hermes (bischr.) zu Schriftführern. Im Vorlagen sind außer dem Etat und seinen Anlagen das Börse- und das Depotgesetz eingegangen. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 208 Abgeordneten, das Haus war somit beschlußfähig. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer; schleuniger Antrag der Abgeordneten Zimmermann (bischr.) und Gen. auf Aussetzung der gegen den Abgeordneten Werner (bischr.) schwebenden Strafverfahren.

— Das offizielle Fraktionsverzeichnis ist im Reichstage erschienen. Erledigt sind 5 Mandate und zwar: 2. Minden, 1. Köln, 15. Württemberg, 14. Elsaß-Lothringen, 13. Elsaß-Lothringen. Die Deutsch-Konserverativen zählen 60, die Reichspartei 28, die Deutschsozialreformpartei 14, das Zentrum 98, die Polen 19, die Nationalliberalen 49, die Freisinnige Vereinigung 15, die Deutsch-Freisinnige Volkspartei 24, die Deutsche Volkspartei 12, die Sozialdemokraten 47 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind 26 Mitglieder.

\* Die Frage, ob es nach Lage der Verhältnisse zulässig ist, zur Abwehr der Einschleppung der Maul- und Klauenpest das Vieh, welches aus Süddeutschland nach Preußen gebracht wird, allgemein einer Quarantäne zu unterwerfen, ist vom Landwirtschaftsminister verneint worden, weil alles Vieh deutscher Provenienz in veterinär-polizeilicher Beziehung nicht anders als preussisches Vieh behandelt werden darf. — Dagegen erscheint es auf Grund der Bestimmungen in den §§ 19 und 20 des Reichsviehseuchengesetzes vom 1. Mai 1894 statthaft, der Seuchengefahr ausgesetztes Vieh, welches aus verseuchten Reichstheilen stammt — und als solche sind ausweislich der veröffentlichten

### Meeres- und Schiffsalwellen.

Eine Erzählung von C. Cornelius.  
(Nachdruck verboten.)  
(7. Fortsetzung.)  
Nach wenigen Stunden langte der Zug in B. an. Dr. Werther war selbst am Bahnhof, um seinen Neffen in Empfang zu nehmen.  
„Dem armen Kinde wird der Aufenthalt in freier Luft gut thun,“ dachte er, als er den Knaben erblickte.  
„Nun, mein Junge, wie geht's? Ein Bißchen angegriffen vom fleißigen Lernen?“  
„O nein, Onkel, das weniger, mir geht es recht gut. Es ist schönes Wetter, nicht wahr?“  
„Ja — Junge, Du riechst ja nach Tabak.“  
„Ja Onkel, ich fahre nicht gern in einem Nichtraucher-Koupee. Wie geht es meiner Mutter und der Tante?“  
„Danke, gut, die rauchen nicht und machen sich nicht elend, wie gewisse andere Leutchen.“ Theo erschrak.  
„Na, Onkel, ich will Dir's sagen, wir haben zum Abschied ein Bißchen geraucht, das ist ja auch nicht schlimm. Nun sag' es aber nur nicht der Mama.“  
Während des ziemlich langen Weges vom Bahnhof bis zu des Doktors Hause vertrieb der Wind den anlägerischen Geruch und die fahle Blässe des kleinen Sünders, so daß seine gestrenge Frau Mama trotz ihrer großen schwarzen Augen nichts Verdächtiges an ihm bemerkte.  
Ein Brief Theo's an seinen Freund mag zeigen, wie es ihm ferner erging.  
Lieber Willi!  
Ich schreibe im Stalle bei Franz auf dem Heuboden. Mama hat es verboten, ich thue es aber doch. Sie ist sehr böse über mein Zeugnis,

viel mehr, als nötig, ich habe doch im Singen sehr gut und im Turnen recht gut. Das Andere ist unbefriedigend, das weiß ich wohl, aber wenn Lambert nicht so ein langweiliger Kerl wäre, dann wäre ich auch fleißiger gewesen. Am meisten ärgert es mich, daß ich keine Violin-Stunde mehr nehmen soll, ich spiele aber doch, und wenn sie sich auf den Kopf stellt. Eine Geige will ich schon kriegen, wenn Mama meine wegnimmt.  
Unsere Möbel sind schon alle hier. Das Kammerlein von Porzellan, welches Du mir geschenkt hast, ist unterwegs kaputt gegangen; schenke mir doch ein neues, lieber Willi, ich möchte es so gern haben. (Ich nehme lieber eins von Deinen lebendigen, aber ich weiß ganz gewiß, daß sie es kochen würde, die kocht ja alles.)  
Es ist hier ganz nett. Franz ist ein famoser Mensch, er schreibt nicht besser als ich. Er ist in Lina (Lina heißt das Dienstmädchen, sie mag ihn, glaube ich, doch wohl leiden, er ist ihr nur zu faul), verliebt, sie will ihn aber nicht. Er kann sehr viele Gedichte auswendig und hat auch eine Hand-Harmonika.  
Des Morgens muß ich arbeiten, Onkel sieht es immer nach. Des Mittags gehe ich gewöhnlich an den Bach und fische Kiesel oder fange Fische. Mama darf das nicht wissen, sonst sagt sie, es wäre ungesund.  
Hier ist auch ein kleines Mädchen, es heißt Gertrud und kann sehr hübsche Lieder singen, aber englische, die man nicht verstehen kann. Ich muß sie Dir auf der Geige vorspielen. (Sie kann auch englisch sprechen, und hat schon Neger und Indianer gesehen, aber andere als auf dem Markte).

Gertrud kriegt viele Kräfte und Schokolade von der Tante, die schmeckt sehr gut.  
Ich komme bei den Alten in Pension. Der Onkel ist sehr nett gegen mich und sagt, es wäre nicht so schlimm, wenn ich jetzt ordentlich arbeitete. Mama war sehr grimmig über die Hose, die mir neulich beim Appelfabrikieren zerrissen ist, die Strümpfe und das Taschentuch, womit wir die Tinte aufgewischt haben, hat sie noch nicht gesehen.  
Lebe wohl, es grüßt Dich und die anderen.  
Dein  
Dich liebender Freund  
Theo.  
VII.  
Viele Jahre waren vergangen. Unter der Zucht des „Alten“ war Theo nach und nach ein fleißiger Junge geworden, der seine Schulzeugnisse ohne Angst vorzeigen konnte, wenn er in den Ferien nach Hause reiste. Ganz zufrieden war Frau Sophie jedoch nicht mit ihrem Sohne, weil sie einige Male bemerkte, daß er sich ohne Wissen mit seinen Kameraden Dinge erlaubt hatte, welche an und für sich harmlos, aber von ihr aufs Strengste verboten waren.  
In den Ferien hatte Theo, wie alle anderen Kinder, den Wunsch, seine Freiheit recht nach Herzenslust zu genießen, aber auch dann fühlte er sich freis beengt durch die scharfe Ueberwachung der übervorsichtigen Mutter; welche über jede seiner Handlungen Rechenschaft forderte und hätte nicht der Doktor zuweilen ein gutes Wort für den Neffen eingelegt, so wäre es zu ersten Zerwürfnissen zwischen Mutter und Sohn gekommen.  
Den Knaben drückte die Behandlung seitens

seiner Mutter um so härter, als er in der kleinen Gertrud ein Kind sah, dem die Mutter jeden Wunsch gewährte. Es war auch wirklich schwer, dem reizenden kleinen Mädchen etwas zu vertragen, es konnte so zärtlich bitten und so hell aufschauen vor Freude über jedes noch so kleine Geschenk. Sehr peinlich war es dem Doktor, wenn er sich veranlaßt sah, in der Erziehung des Kindes ein entscheidendes Wort zu reden, was bei der entgegengesetzten Behandlungsweise seiner Frau und der Frau Sophie nicht selten vorkam.  
Es waren Stunden des reinsten Glücks, wenn die junge Mutter ihrem Hochgetöchterchen wieder und wieder alte und doch ewig neue Märchen erzählte.  
„Mütterchen, Du bist keine böse Stiefmutter, Du schickst mich nicht fort in den Wald, Du behältst mich doch immer lieb,“ hatte die Kleine einmal bei einer solchen Gelegenheit gesagt.  
„Das weiß doch mein Herz-Kind selber wohl,“ hatte die Mutter geantwortet, „was sollte ich wohl ohne meine süße Gertrud anfangen?“  
Anfangs hatte der Doktor sich nur aus Liebe zu seiner Frau und stets mit innerem Widerstreben mit der Kleinen, welche nicht sein Kind war, beschäftigt, nach und nach war jedoch dieser Widerwille verschwunden und seit einigen Monaten widmete er ihr seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße, weil in ihrem Verhältnisse zu der Mutter eine Veränderung eingetreten war.  
„Da haben wir die Besprechung,“ hatte Frau Sophie gesagt, als eines Morgens ein kleiner Knabe mit energischem Geschrei seinen Eintritt in das Leben verkündete.  
(Fortsetzung folgt.)